

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **9 (1927)**

Heft 39

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Rechtsfragen

Die Wöchnerin in der Schweiz. Krankenversicherung.

Von Dr. jur. A. Lara Kaiser.

Zu den Gefahren, gegen die besonders häufig Eicherung gesucht wird, gehören Krankheit und Unfall. Die Krankheits- u. Unfallversicherung ist ein so wichtiges Gebiet, daß selbst von Staats wegen dafür gesorgt wurde. Wir haben seit dem 13. April 1911 in der Schweiz ein eigenartiges Kranken- und Unfallversicherungsgezet, das einerseits die Forderung der Krankenversicherung von Bundes wegen anstrebt, andererseits die obligatorische Unfallversicherung für gewisse Kategorien von Angestellten und Arbeitern einführt und zu diesem Zwecke von Bundes wegen Grundlagen für die Errichtung der schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Luzern schafft. Das Bundesgezet stellt die Grundzüge auf. Deren Ausgestaltung im Einzelnen ist den kantonalen Eingangsgezetten überlassen. Durch Beiträge kann der Bund den Kassen helfen und ihnen vorschreiben, welche Voraussetzungen sie erfüllen müssen.

Für die Frauen von besonderer Bedeutung ist der Teil des Krankenversicherungsgezetes, der sich mit der Wöchnerin befaßt. Hier verfährt sich ein Stück Volksgesundheitspflege. Gar manche Krankheit, welche durch die Krankenkasse unterstellt werden muß, ruht von einem vernachlässigten Wochenbett her. Besonders auch die Tuberkulose hat häufig hier ihren Ursprung. Art. 14 Krankenversicherungsgezet bestimmt, daß das Wochenbett einer versicherten Krankten gleichzustellen ist, wenn die Wöchnerin vor der Niederkunft während mindestens 9 Monaten ohne größere Unterbrechung Kassenmitglied war. Da dieser Bestimmung enthält die Wöchnerin die für Krankheitsfälle vorgesehenen Kassenleistungen und zwar während mindestens 6 Wochen, ohne daß ihr dies als Kassenleistung angerechnet und sie so anderweitig verkürzt würde. Diese vorzügliche Bestimmung ist mit zwei anderen verbunden, deren volkswirtschaftlicher Wert nicht minder hervorritt. Damit die Wöchnerin in kleinen Verhältnissen nicht an sich Schaden nimmt, indem sie zu früh nach einer Geburt wieder dem anstrengenden Erwerbseben zuweilt, droht ihr das Gezet mit Abzug ihres Verdienstes vom Krankengeld, wenn sie während

der unterstühten 6 Wochen seit der Niederkunft arbeitet.

Die segensvollen Wirkungen der Ernährung des Säuglings durch die eigene Mutter sind bekannt. Um das Stillen zu fördern, sieht Art. 14, Absatz 4 des Kranken- und Unfallversicherungsgezetes der Mutter ein Stillgeld von mindestens 20 Fr., wenn sie über die erwähnten 6 Wochen hinaus ihr Kind während weiteren 4 Wochen stillt.

Beim Stillen von Zwillingen oder Dreillingen wird unrichtigweise doch nur 20 Fr. vergütet, da ein mehreres im Gezet nicht vorgesehen ist. Hierauf mögen die Frauen gelegentlich einer Revision des Gezetes ein Auge halten. Dasselbe gilt von den Hebammenkosten. Weil diese im Bundesgezet den Kassen nicht ausdrücklich auferlegt sind, was einen Mangel vorstellt, knüpfen viele Krankentassen an ihre Übernahme Bedingungen, die nicht im Interesse der Frau liegen können, z. B. wird mancherorts verlangt, daß die Wöchnerin den Wrt nicht resp. erst auf Verlangen der Hebamme zuzieht. Auch übernehmen gewisse Kassen die Hebammenkosten nicht völlig, sondern ordnen nur einen bestimmten Beitrag an diese Ausgaben zu. Handen des Kassenmitgliedes an. Nur beide Appenzel, Baselstadt, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, St. Gallen und Tessin bieten in ihren kantonalen Bestimmungen der Wöchnerin mehr als das Bundesgezet als Minimum vor.

Die heutige Fassung des Krankenversicherungsgezetes verwickelt nur einen Teil der Frauenforderungen, die seinerzeit als Vorläufer des kantonalen bernischen Vereins für Kinder- und Frauenschutz dem Bundesrat eingebracht wurden. Dort wurde noch Geld für 8 Wochen verlangt, während es nur für 6 Wochen geboten wird. Ausdrücklich, aber vergebens forderten die Frauen ärztliche Hilfe während der Niederkunft und 6 Hebammenkosten. Stillgeld sollte in der Höhe des Krankengeldes bis Ende der 12. Woche nach der Niederkunft der stillenden Wöchnerin verabfolgt werden. Die Entbindung sollte mit Zustimmung der Wöchnerin in einer unter ärztlicher Leitung stehenden Anstalt erfolgen und nur 7 Monate Mitgliedschaft sollten zu den erwähnten Kassenleistungen berechtigen. Heute erinnern wir uns gerne der Forderungen der Frauen und vergleichen sie interessiert mit dem, was Gezet geworden ist.

verheirateten Kinder jahrelang selber erhalten, als daß sie je lebzig leben, und daß ein alter Junggeizelle fast unentbehrlich ist unter Juden. Und man hört etwa von Wädern, die den Frauen und den Männern vorgegeschrieben sind, von strengen Vorschriften für die Gemänner zur Schonung ihrer Frauen, und davon, daß ein frommer Gemänner Frauen nicht die Hand gibt, keine Briefe schreibt, sich nirgendwo mit ihnen allein aufhält, es handle sich denn um seine eigene Frau, und daß es kaum jemals vorkommt — es sei denn durch Zwang —, daß eine Jüdin ein uneheliches Kind zur Welt bringt, wie denn heute in Palästina, in dieser so bunt zusammengefügten jüdischen Bevölkerung, die Sorge um uneheliche Kinder vollständig dahinfiel. Wie keine andere Religion, scheint mir, hat die jüdische Religion und die jüdische Weltanschauung die Naturanlage des Menschen, vor allem des Mannes, nach ihrer geschlechtlichen Seite hin, als nun einmal gegeben anerkannt und erkannt und ihr die Entwicklung — in vorgeschriebenen Bahnen — erlaubt und hat dadurch die Naturanlage zu einem Werkzeug des Fortschrittes und der festen Weiterentwicklung gemacht. Nieherlege man sich, was dies in einer Welt der vielfach unterdrückten und irreführenden Kräfte bedeutet, der Kräftevergebung mit ihren oft so furchtbaren Folgen, und was es für die Gesundheit, das Wohlbefinden und das Glück der Frauen bedeutet muß! — Die ganze Religion, die gesamte Weltanschauung scheint, allen Schwierigkeiten zum Trotz, diesen Menschen immer wieder zuzurufen: „Lebt! Mehrt das Leben! Laßt es nicht aussterben! Oder vielmehr das alte Wort: „Lebt fruchtbar und mehret euch!“

In einer jüdischen Religion und Anschauung ist die Frau natürlich unentbehrlich, unerlässlich, Mönche können vollkommene Christen sein, ja, halten sich für die höheren Christen; ein eheloser frommer Jude ist unentbehrlich. Und doch, so seltsam es aussieht, bedeutet die Frauen — wenigstens theoretisch — in der christlichen Kirche mehr, als sie in der Synagoge bedeuten. Jeht verarmte jüdische Männer, mag die Versammlung sein, wo sie will, bilden eine Religionsgemeinde mit Bewußtseinsfähigkeit, mit der Möglichkeit, diese oder jene Vorschrift auszuführen, die eine Gemeinde verlangt. Eine Versammlung von hundert, von tausend jüdischen Frauen, seien sie noch so weise oder so fromm, ist nichts, ist eine Null, sofern es sich um religiöse Dinge handelt. Und wie wunderbar sind die jüdischen Frauen, die das große, immer weitergewälzte Erbgut ihres Volkes kennen oder sogar vergrößern: die große Literatur, sei sie geschichtlich, philosophisch oder religiös? Während dem Gottesdienst müssen die Frauen abseits, auf den Galerien bleiben, mandmal sogar noch hinter Gittern. Das ist nicht die Art eines Volkes, einer Religion, die ihre Frauen um ihretwillen schont und schützt. Am härtesten spricht sich die Wertung der Frauen wohl in dem täglichen Morgengebete der Männer aus, die da ihren Schöpfer lobpreisen und ihm danken, — daß er sie nicht als Frauen erschuf. Kann etwas deutlicher reden? Die Frauen müssen gehorcht und hochgehalten werden als das Gefäß, aus dem die Knaben, der Mann, das Volk immer neu geboren werden sollen.

Solche Gedanken gingen mir während des kürzlichen Basler Zionistenkongresses durch den Sinn. Doch nicht sie allein.

Welchen Eindruck machen die Parlamentarierinnen?

Kürzlich tagte in Paris der Kongreß der Interparlamentarischen Union, an der, wie unsere Vereinerinnen wissen, auch einige weibliche Abgeordnete teilgenommen haben. Da Frankreich noch kein Frauenstimmrecht, also auch noch nicht die weibliche Abgeordnete kennt, laßen sich die französischen Parlamentarier und Politiker, auch die nichtjüdischen, gegen die Senatoren zum ersten Mal weiblichen Abgeordneten gegenüber. Diese Frauen müssen ihnen nun doch

einen Eindruck gemacht haben, denn wie die „Frankfurter“ berichtet, schrieb eine der französischen Zeitungen nachher folgendes: Die französischen Senatoren, die schon zweimal den Französinen die politischen Rechte verweigert hatten, täten gut daran, diejenigen ihrer Kollegen, die den Verhandlungen der interparlamentarischen Union beizuwohnen, zu fragen, was sie von der Forderung der neun weiblichen deutschen und der einen bairischen Abgeordneten, die am Kongreß teilgenommen, denken. Die Antwort war: Die Französinen wurden natürlich schon aus dem Kommen und Beobachtet. Man hätte sich Mühen in der Toilette, nach Verstößen im Auftreten. Man war jedoch gezwungen zuzugeben, daß diese politischen Frauen ihre Funktionen mit bemerkenswerter Würde versehen. In den Verhandlungen laßen sie die Besellschafter der ersten Parlamentarier und unterließen sich nicht, sich selbst auf das angelegentlichste. Die Herren mußten feststellen, daß die Damen über angelegentlichsten Fragen sehr auf dem Laufenden waren. In den Sitzungen hörten sie mit gespannter Aufmerksamkeit zu und unterbrachen nur wohlüberlegt. Eine von ihnen betrat die Rednertribüne. Sie hat durch ihr Auftreten, durch ihre Behauptungen und ihre Sentenzen nur den besten Eindruck gemacht. Die Debatanten bemerkten, daß die Frauen sich weit weniger um reine Politik als vielmehr um volkswirtschaftliche Fragen interessieren. Ihre Zugehörigkeit zur Partei befaßt sie viel weniger als Fragen sozialer Verbesserungen oder die der Volkshygiene. Kurz, sie haben den Beweis erbracht, daß die Frauen im Parlamente nicht am fahelsten sind.

Die französischen Senatoren, an die im Laufe der nächsten Session die Frage des Wahlrechtes und der Wahlbarkeit der französischen Frauen treten wird, täten wie gelagt gut daran, wenn sie sich ein reines reines Bild von der Sache machen wollten, sich bei ihren Kollegen, welche die zehn weiblichen Abgeordneten in der interparlamentarischen Union am Werke gesehen haben, zu erkundigen. Dann wird die Sache der Französinen gemunter sein. — Ach ja, wenn wir das nur auch von unserer Sache sagen dürfen!

Gegen die Glücksspiele.

Der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht wendet sich in einem Rundschreiben an die schweizer. Nationalräte, um ihnen die Stellungnahme der Frauen zur sogenannten Kurkasinariae bekannt zu geben und sie zu bitten, im Laufe der Debatte alles zu tun, um den Rat zu verhindern, den Glücksspielen die Genehmigung der Kurkasinariae zu empfehlen und auf diese Weise Stellung zu nehmen gegen eine Maßnahme, die für unser Land als äußerst gefährlich bezeichnet werden mußte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Nationalrat! In meiner nächsten Session wird sich der Nationalrat mit der neuen Kurkasinariae befassen. Ich hoffe, daß die Glücksspiele gestrichelt werden soll. Im Namen derjenigen Schweizerinnen, denen die moralische Gesundheit unseres Volkes am Herzen liegt und die sich, wenn auch noch ohne die Verantwortlichkeit der Bürgerin, stark für das öffentliche Leben interessieren, erlaube ich mir hiermit, Sie um Gehör zu bitten, auf sich zu machen, welche die Initiative in unsern Augen und in den Augen vieler unserer Mitbürger in sich birgt.

Es wird wohl nicht nötig sein, hier noch besonders auf die traurigen Wirkungen hinzuweisen, welche die Glücksspiele auf eine Bevölkerung ausüben, sei es in sozialer, moralischer oder sozialer Hinsicht, und auch auf die Gefahr, die von der Kurkasinariae ausgeht, wenn diese Tatenhelfer sind zu allgemein bekannt, als daß man noch näher darauf eintreten müßte. Man handelt es sich bei der Initiative, welches auch die Vorbehalte und Vorbehaltsregeln sein mögen, in die sie sich einbeißt, hat, wiederum um das Prinzip der Glücksspiele zu tun, wenn sie auch nicht so sehr, daß die Glücksspiele der Menschheit nicht so sehr, als daß das Volk um, indem sie den Kanton das Recht verleiht, zu gewissen Bedingungen gewisse Spiele wieder einzuführen, die 1925 abgelehnt worden waren und die nur imwiewende als unzulässiger Selbstverleib bezeichnet können. Wenn kann die Kurkasinariae, nach der ein Teil des Betriebesgenossenschaftlichen, für die Kurkasinariae, wenn es werden soll, diejenigen nicht täuschen, die abzumachen verstehen zwischen den schlimmen Folgen, welche z. B. das Boule-Spiel (das 1 p 10) factio wieder eingeführt würde, wenn nicht der Kanton es zurückweist, mit sich bringt, und den wohlthätigen Anwendungen, mit denen die Vergnügungs-Etablissements die Ausübung der Glücksspiele zu vermeiden suchen, das sie selbst verachtet haben.

Wir wissen wohl, daß die Urheber der Initiative als Hauptargument für die Wiedereröffnung der Spiele die Förderung der Fremdenindustrie herbeiführen. Wir sind auch weit davon entfernt, die Bedeutung der Hotelindustrie für unsere Volkswirtschaft zu unterschätzen, aber wir glauben nicht, daß die Glücksspiele der Fremdenindustrie einen so großen Nutzen bringen können, wie die Glücksspiele. Die moralische Gesundheit unseres ganzen Volkes überwiegen sollten. Ueberzeugt sind wir, es genau be-

trachtet, daß unser Hotelgewerbe mit der Wiedereröffnung der Glücksspiele nicht gewinnen würde. Das Publikum, das die Glücksspiele besucht, besteht gewiß zum großen Teil nicht aus sehr erwerbsfähigen Elementen, und die Kundhaft, die auf diese Weise herbeigezogen würde, wird gerade von benutzigen Fremden nicht gern gesehen, die in die Schweiz kommen um ihrer Schönheit und ihres gesunden Klimas willen, und um sich den Komfort unserer Hotels, unsere Gasthöfe, unsere Pensionen, unsere Kuranstalten zu schätzen wissen; so würden nur die einen die andern vertreiben, wir würden ein Publikum durch ein anderes ersetzen, und dies zum Schaden unserer eigenen Bevölkerung und unseres guten Rufes.

Unser Jahrbuch erscheint wieder.

Im letzten Herbst ist das Jahrbuch der Schweizerinnen nicht erschienen. Schon glaubten die Mächtigsten, daß es überhaupt kein Erscheinen einfehlen müßte. Da sind aber für dieses Jahr die Wünsche nach einem Band so dringend geworden, daß die Redaktionskommission meinte, ihnen nachgeben zu müssen. Es handelt sich vor allem darum, der Gründung des Jahrbuches, die Frau Dr. G. Graf, die in diesjährigen Band ein besonderes Denkmal zu legen. Wie hätte sich die Kommission dieser Pflicht entziehen können!

Nun tritt das Jahrbuch also wieder an alle die Herzen heran, denen Frauenfragen am Herzen liegen, und bietet um ihre Interesse. Der neue Band wird ein eigenartiges Geistesprodukt sein. Er enthält Chroniken und dem Jahresbericht enthält er auch viele Arbeiten und zwar viele Biographien; die ausführliche Biographie von Fr. Dr. G. Graf, verfaßt

von Fr. E. Strub aus Interlaken, und die etwas längere Lebensbeschreibung von Frau P. Lecznarska von Bern, die Frau Dr. G. Graf, die in diesjährigen Band ein besonderes Denkmal zu legen. Wie hätte sich die Kommission dieser Pflicht entziehen können!

Das Jahrbuch ist zu dem sehr bescheidenen Preise von 5 Fr. im Vorverkauf zu haben; doch müßen die Bestellungen vor dem 1. November erfolgen. Nachher kostet das Jahrbuch 7 Fr. Die Bestellungen für den Vorverkauf geschieht am einfachsten so, daß man 5 Fr. (plus 30 R. für das Porto) auf das Postkonto Nr. 1767 in Bern überweist, und die grünen Einzahlungsscheine in den 3 Wochen der Einzahlung angibt. Wünscht jemand das Buch unter Nachnahme zu erhalten, so ist die Einzahlung eines Bestellbetrages unerlässlich. Ein solches Bestellformular ist im Inzeratenteil unseres Blattes zu finden.

Wir bitten die Vereinerinnen des Frauenblattes, recht zahlreich die Bestellungen zu geben, lassen wir durch die Förderung des Wertes auch dessen Gründerin zu ehren. G. G.

Aus einem Tagebuch.

Es sind zwei Jahre her, seit eine Frau starb, deren Namen ich gar viele gerne gewohnt hätte, als das Buch erschien: „Briefe, die ich nicht erwiderte.“ Dieses Buch hatte einen ungeheuren Erfolg; ein Beweis davon war, daß es viele Auflagen erlebte und daß es unzählige Male nachgedruckt wurde. Später erfuhr man, daß die Verfasserin, die Frau eines Diplomaten, Elisabeth von Henning hieß. Heute liegen nun ihre Tagebücher, herausgegeben von ihrer Freundin Grete Vikman, vor. Sie haben denselben Charme wie die Briefe, die übrigens teilweise fast wörtlich daraus entnommen sind. Sie entrollen uns das tragische Leben einer Frau, die eigentlich ihr Leben lang innerlich heimlich war und auch äußerlich so geführt wurde, daß sie nirgends anwachen konnte. Elisabeth war die Tochter des Grafen von Fleming, ihre Großmutter war Bettina von Arnim-Brenan. Sie und ihre Schwester Irene haben von Mutterseite her eine dichterische Ader, ein Künstler temperament, das sie beidseitig, aber auch schwer leiden mußte.

Sehr jung verheiratete sich Elisabeth mit Stephan zu Pulitz, der, infolge eines Sturzes vom Pferde frak, seine Frau durch seine Gemütszustände oft sehr quälte. Sie lernte nach kurzer Zeit Edmund von Henning kennen und lieben, und ob sie auch die Liebe lieb in sich verließ, so ahnte sie doch der frakten Gatte. Sie verachtete, aber Pulitz ertrug sich kurz nachher. Das verließ ihr keine Ruhe. Sie entließ sich nach und nach, bis sie endlich mit ihm, und was daher wohl nicht mehr ist, daß Henning so schwer um die Anerkennung seiner Fähigkeiten ringen mußte und mit seiner Frau rund um den Erdball gehet wurde. Das Tagebuch beginnt im Jahre 1886, als Hen-

ning Generalconsul in Valparaiso wurde. Seine Frau lebt ein Leben aus intensiven Mit und leidet fast noch schwerer als er unter seinen Mißerfolgen. Sie schreibt einmal: „Ich habe eben alles auf Edmund gewandt, und jetzt, wenn ich so zurückblicke, sehe ich, wie so manches Interelle aus meinem Leben verschwunden, abgestorben ist. In der einen Sache lebe ich so intensiv, daß ich notwendig in allem andern verarmen mußte.“

Dieser erliche Posten läßt ihr aber noch Zeit und so schreibt sie am Anfang des Tagebuches: „Ich habe mit vorgenommen, die Jahre die mir hier zurückgehen müssen, zu möglicher Geistes- und Herzensbildung zu verwenden. Herzensbildung, indem ich versuchen will, möglichst genau alle meine Willkür zu erfüllen und zwar, lie nicht murrend, sondern gern auf mich zu nehmen, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen, wie die Welt und jeder Einzelne unter großen Willkür Gelesen steht, und wie ein höheres, freieres Leben erst dann für uns anfängt, wenn wir uns weit herangebildet haben, daß wir uns diesen Gelesen nie mehr zu entziehen können, sondern uns mit ihnen innerlich in Harmonie fühlen. So hoffe ich durch innerliche Frieden äußerlicher Annehmlichkeiten zu werden, und mich zu ertragen, innerlich mich zu erkennen,







ihrem 95. Jahr eine treue Blaufreulegerin. Ihre Nichte, Selma Weis, wurde die erste Sekretärin des Vereins und später die treue Gattin des Gründers und unermüdbaren Apostels des Blauen Kreuzes. Auch bei Arnold Popel, dem Berner Pfarrer, der für die deutsche Schweiz der eigentliche Vater des Blaufreulegerwesens wurde, hatte seine Frau, Minette geb. Bernus, mit ihm zusammen schon 1874 die Abstinenzpflicht übernommen. Seine Schwester, Clara Boret in Bodru, ebenfalls schon vor der Gründung des Blauen Kreuzes Abstinenz und Gründerin der ersten Kaffeekasse in der Schweiz, wirkte in ihrem Wohnort für die Blaufreuleger; in Neuchâtel war eine Lehrerin, Sophie Koller, die erste Vorkämpferin des neuen Gedankens. Im Berner Jura war Frau Pfarrer Marie Kunz die erste Blaufreulegerin und erst nach zwei Monaten folgte ihr Gatte ihrem Beispiel nach.

Auch in der deutschen Schweiz sind Frauen mahnend zu erkennen, die bereit sind, das neue Wort an die Hand zu nehmen. Aus dem Margau erzählt der Jubiläumsbericht (Fünzig Jahre „Blaueres Kreuz“): In Ararau wurde 1885 von Pfarrer Boret eine Propagandabewegung geschaffen. Da trat eine bejahrte Frau Fremma in hervor und sprach: „Ich möchte gern unterschreiben; doch bin ich nur eine Frau“. Später ihr her kam eine Pfarrerstochter, Mathilde Frey von Ararau, und gab ihre Unterschrift.

Zwei Jahre später unterschrieb Frau Pfarrer Vertha Frey-Kauchenlein (1845-1906), und ihr folgten einige Frauen. In Ermangelung eines geliebten Mannes wurde Frau Pfarrer Frey zur Präsidentin des Ararauer Vereins gewählt. Das erinnert an die erste Christengemeinde, die die Apostel Paulus in Europa gründete. Wie dort in Philippinien, so steuerten hier in Ararau drei tapfere Frauen das Schicksal des Blauen Kreuzes durch Sturm und Wellen.

In St. Gallen hatten einige junge Männer, von Boret angezogen, schon 1884 die Blaufreuleger-Arbeit begonnen, aber von Mißerfolg entmutigt, wieder fallen lassen. Mit einer von Bern nach St. Gallen übergeliebten Mitarbeiterin, Kräulein Jessie Kind, machte Boret 1888 einen neuen Versuch; der neue Verein hatte Bestand und sein erster Präsident Herr Gali-Zus hatte in Fr. Kind und ihrer Freundin Fr. Lydia Diem die besten Helferinnen.

Was war es, was gerade Frauen zu Vorkämpferinnen des Blauen Kreuzes machte? Wohl das, daß diese Frauen die gewöhnliche Liebe, den ausserordentlichen Glauben nicht nur an Gott, sondern auch an das Gute im Menschen hatten, die zur Trinkerrettung nötig sind.

Ich traf einmal einen fröhlichen Trinker in Ararau am Grab von Frau Pfarrer Frey, und er erzählte mir mit herzlicher Wärme von dieser seiner geliebten Retterin: „Sie hat mir vertraut, ohne mich zu werden. 38 Mal unterschrieb ich und brach mein Gelübde. Ich verachtete mich, und alle gaben die Hoffnung für mich auf. Nur sie verachtete mich nicht und hoffte und glaubte für mich!“

Diese Treue, die Ausdauer im Vertrauen hat sich nicht nur bei einer so trefflichen Frau wie der ersten Ararauer Blaufreulegerpräsidentin gezeigt, sondern

auch an unglücklichen andern Blaufreulegerinnen, von denen der Jubiläumsbericht lagen darf: „Eine ganz besondere Erwähnung verdienen auch die Frauen der Trinker, die mit Geduld, Liebe und anhaltendem Gebet Handlangerinnen des Herrn an ihren gebundenen Männern waren. Was der Mann, dessen Leben Maria Wild unter dem Titel: „Karl Burger oder Seine, ich mache dieses neu“ nachgerichtet hat, voll Dank von seiner Frau berichtet, gilt auch für viele, viele andere tapfere und fromme Trinkerfrauen, deren Liebe ihr Leid übertrug und mit Gottes Hilfe überwand. „Ich habe meiner armen, tapfere Ehegatterin das Leben zur Hölle gemacht. Aber je mehr ich ein Diener und Sklave der Hölle und ihres schändlichen Fräuleins wurde, desto mehr wurde meine Frau erfüllt von dem Geiste des Lichts und Gotteslobes. Seine Liebe, die alles glaubt, hofft und buhlet, und die nicht aufhört, brannte in ihrem Herzen wie eine lichte Flamme und leuchtete aus ihrem ganzen Wesen und Leben.“

Wirklich nicht umsonst hat das Blau Kreuz den Frauen von Anfang an die gleichen Rechte und Pflichten eingeräumt wie den Männern, denn der Duldnermut, die unerschütterliche Liebe, das innere neue Hoffen und Glauben der Frauen war im Rettungswort eine große Kraft, die Gott reich segnete.

Was die Beteiligung der Frauen im Blauen Kreuz betrifft, so werden erst im 1883 in der Zählung der Vereinsgenossinnen die beiden Geschlechter getrennt notiert und damals waren die Männer in Zweidrittelsmehrheit. Die Zahl der Frauen wuchs aber rascher als die der Männer, im Jahr 1902 sind die beiden Geschlechter gleich stark vertreten; letztem sind die Frauen in der Lebensjahre und in der letzten Zählung von 1926 fanden 19 880 Frauen neben 15 021 Männern. Doch ist zurzeit die Zunahme der Männer wieder etwas stärker, wie auch in den Jugendwerten der Jünglingsbund mit 2 293 Mitgliedern dem Töchterbund mit 754 Mitgliedern überlegen ist.

Bei der starken Frauenmehrheit im Blaufreuleger-Volk ist es doch eigentümlich, daß trotz völliger Gleichstellung in Vereinsrechten und Pflichten die Frauen in den lokalen, kantonalen und schweizerischen Vereinsbehörden gar nicht nach der Herrschaft trachten, sondern die Leitung im Ganzen den Männern überlassen. Das darf den wirklischen und vorgebildeten Mangel mancher Frauenstimmrechtsgegner entgegengehalten werden, die die politische Gleichberechtigung beider Geschlechter durch das Gesetz einer neuen Gnädigkeit betrachten wollen. Nein, auch in einem ziemlich beträchtlichen, rein demokratischen Vereinsstaat wie dem Blauen Kreuz geht das Streben der Frau nicht nach Herrschaft, sondern nach Mitarbeit. Und so hat mein Vorgesetzter, der Frau von Blauen Kreuz bandbar gefunden sollte, vielleicht auch einen gewissen Wert für die allgemeine Frauenbewegung.

Rud. Schwarz.

### Die Schweizerwoche und wir Frauen.

In den Postbüros und auf den Bahnhöfen tauchen die ersten Plakate der Schweizerwoche-Verhanden auf. Bald werden sie wieder in großer Zahl, wie all-

jährlich in der zweiten Hälfte Oktober, unsere Schaufenster schmücken als Zeichen daß die Geschäfte wieder in diesen Fenstern nur einheimische Erzeugnisse ausstellt.

In jednjähriger, zäher Arbeit hat der Schweizerwochen-Verein mit Zweck und Ziel seiner alljährlichen Schweizerwochen-Veranstaltungen bestanden. Heute weiß jeder Schweizer, worum es sich handelt: die Schweizerische Volkswirtschaft soll durch das Zusammenwirken aller Bürger gefördert und damit die Arbeitslosigkeit gebannt und die Wohlstand des Volkes gefördert werden. Der Weg ist der denkbar einfachste und jedermann einheimisches Schaffen, indem die Schweizerware gekauft wird. So mehr gekauft wird, desto größer der Umsatz und desto mehr Arbeitsgelegenheit. Der größte Teil aller Ausgaben zur Befriedigung des täglichen Lebens geht durch die Hände der Frauen. So sind wir es im Grunde auch, die die Verbänden bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit am erfolgreichsten unterstützen und so dem Staat jährlich große Summen durch Verminderung der Arbeitslosenarbeiten und Unterhaltungsgelegenheiten helfen können. Wäre das nicht auch ein Ziel der künftigen Staatsbürgerin, das die kleine Waise lohnte, sich beim Einkauf der Ware nach ihrer Herkunft zu erkundigen? Während der Schweizerwochen gehen wir jedesmal vor der überaus großen Endeckung, daß wir fast unter sämtlichen Bedürfnissen, auch wenn sie anpruchsvoller Natur sind, mit inländischen Erzeugnissen denken können. Verschwinden die Plakate aus den Läden, so versellen wir nur allzuwillig wieder, uns für den Ursprung der Waren zu interessieren, und die Geschäftslente um kaum etwas, das Interesse an der einheimischen Produktion wachzubalieren. Das ist vielleicht das größte Hindernis zur Ausübung der während der Schweizerwochen gepflegten Ideen. Wir Frauen könnten die Geschäftslente begünstigen, wenn wir wollten, denn sie werden sich auf die Wünsche ihrer Saupflichter einstellen müssen, wenn sie vorwärts kommen wollen.

Wollen wir nicht den Versuch machen, uns überhaupt und nicht nur während der Schweizerwochen bei unsern Einkäufen in aller Freundlichkeit zu erkundigen: Wo, woher kommen die Sachen eigentlich? Wenn die Ladeninhaber, daß wir der Schweizerware den Vorzug geben, wenn sie in guter Qualität zu angenehmen Preisen zu haben ist, so wird einmal für sich, bei der Schweizerwoche mitzumachen, sich ergeben, daß es vielleicht auch ihnen der Gedanke kommen, daß es angebracht sein könnte, sich beim Vorlegen ihrer Verkaufsartikeln ganz unaufdringlich mit der Kundin über die Herkunft der Ware zu unterhalten. Daß das mit sehr viel Lust zu geschehen hätte, ist klar. Gewiß sehr müssen wir Frauen uns aber hüten vor allzu hartem, prinzipiellem Auftreten. Die Schweiz hat als Exportland keinen Grund, durch Boykottierung fremder Waren den Export der eigenen, teuren Qualitätsartikel zu schädigen und dadurch wieder unglücklich in der Exportindustrie Beschäftigte brotlos zu machen. So ist es auch nicht gemeint. Was die Schweizerwochen will, ist die Unternehmung der einheimischen Produktion durch bewußte Bevorzugung der Schweizerware, wenn sie der Vergleich mit der ausländischen Konkurrenz ausfällt. Die ganz auszuweichen, wäre nicht einmal wünschenswert. Der freie

Wettbewerb ist der beste Anreiz in der Qualitäts- und Preisgestaltung. Wir wollen ihn nicht ausgeblendet wissen, aber wir wollen unter feineren Umständen vor dem Gedrückterwerden durch größere Wirtschaftseinheiten, die unter günstigeren Bedingungen schaffen können. Dazu kann jede Frau täglich helfen, wenn sie vorzugsweise kauft, was im eigenen Lande hergestellt wurde und Landsleuten Arbeit und Verdienst bringt.

### Diplomierung treuer Angestellter.

Der schweizer. gemeinnützige Frauenverein hat wiederum, wie alljährlich, die Familien ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur Diplomierung anzumelden. Wie sehr sich diese Institution beliebt gemacht hat, zeigt die große Zahl der Diplomierten, die seit Einführung der Diplomierung nun schon über 22 000 beträgt.

Wie man weiß, berechnen fünf Dienstjahre bei derselben Familie zum Dienst, zehn Dienstjahre zur selben Familie oder Anhängen und zwanzig Dienstjahre zur selbsternannten oder zum selbsternannten Ehegatten. Die Mitglieder des gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder des schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnungen einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweils nur zu Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden keine Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen zu richten. An Orten, wo keine Sektion des schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins besteht, ist die Anmeldung direkt an die Präsidentin der Diplomierungskommission, Frau Berner-Schärer, in Luzern, zu richten. Nach dem 31. Oktober a. c. werden keine Anmeldungen mehr für die Diplomierung auf nächste Weihnachten entgegengenommen.

### Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19. Telefon 2513.  
 Feuilleten: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstr. 142. Telefon: Hottingen 2608.

**Vom hygienischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkte aus verwenden heute abertausende von Familien als tägliches Getränk Virgo die modcaduflende Kaffeesurrogat-Mischung und als Zusatz den ebenso gesunden stets vollaromatischen Sykos.**

**Persil** wäscht & bleicht rasch & billig

HEMDEL & CIE A.G. Birmensdorf

**Schwäche nach Krankheit und allgemeine Müdigkeit**  
 die sich sonst nur langsam verlieren, beseitigt rasch und sicher

**Elchiana** Elixier oder Tabletten

Es belebt den ganzen Körper.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

**Baumwollstoffe für Leinwäsche etc.**  
 liefert zu äusserst günstigen Preisen  
**ERNST BUCHER, ST. GALLEN**  
 GRATISMUSTER VERLANGEN (0793928)

**Abonnements-Bestellung**  
 für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Sibstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von	1/2 Jahr	zu Fr.	3.20
	1/3 „	„	5.80
	1/4 „	„	10.30
	1/5 „	„	11.50

Ort und Datum:

Unterschrift

Nichtpassendes streichen — (Offiz., ausschneiden und abstecken)

**DER LIEBLING**  
 ihrer Familie ist das bekannteste Backpulver

**REGULAS**  
 das ihr Gebäck immer fein und wohlsmekend macht

Landolt, Hauser & C., Näfels

**Budhofers Kochkurse**  
 Frau E. Suter-Buchhofer, Junkerngasse 34, Bern  
 Kurs: 11. Okt. bis 11. Nov.  
 Kurs: 15. Nov. bis 16. Dez.

Gute und feine Küche. Ohne vorherige Kenntnisse bester Erfolg  
 Buchhofers Schweizer Kochbuch, 6. Auflage  
 Prospekte franko und gratis

Beim sparsamen Gebrauch der Wasserbodenwische

**CIRALO**  
 erhalten Ihre Fussböden das Aussehen eines Parkettes

LABORAT. EREKA, MONTREUX

Die Dame von heute trägt nur den

**Qualitätsseidenstrumpf**

in allen modernen Farben  
 zu Fr. 4.80 per Paar  
 Versand per Nachnahme

**Strumphaus „Eclair“, Frutigen.**

**Kinder jeden Alters**  
 finden gute Verpflegung

„Sunneshy“, Heiden.

**Gratis zur Probe**

auf 8 Tage erhalten Sie den wunderbaren **RECOFIX-UNIVERSAL-APPARAT** damit Sie selbst sehen, was Sie damit sparen können. Er backt, kocht, brät, sterilisiert und dörrt. Interessanter Prospekt durch

**RECOFIX-FABRIK RECOA-G. BIEL 35**

**Haushaltsgewebe aller Art**  
 in Leinen und Halbleinen

**Handarbeitsstoffe**  
**Bunte Bauernleinen**

für Schürzen (Trachten), Tischdecken, Vorhänge etc. beziehen Sie vorteilhaft durch

**J. Peyer, Schleitheim**

**Frauenkrankheiten**  
**Weisfluss**

wird mit grossem Erfolg gründlich ausgeheilt durch **Med. Ambulatorium Post Wolfthalen** (Schweiz) (St. Gallen) 26

**„Mene Towels“**

echt engl. Damenbinden, der Lieblingsartikel der englischen Damenwelt und durchlässig. Bietet den sichersten Schutz bei Kleid und Unterwäsche der Damen auf Reisen und bei Sport, Spiel und Tanz.

Preis per 1 Dtzd. Fr. 1.70 per Dtzd. Fr. 3.40. Diskr. Zusendung **Marie Hofmann, Elgg (Zürich)**

**Sekretärin \* Buchhalterin**

bessert Einrichtung und Nachtragen aller Systeme (amerik. Ruf etc.) Bilanzen, Statistik, Organ. Korresp., eig. Masch.; ab Novr. Büro in Zürich. la. Referenzen.

Auskunfft Herrliberg Tel. 2.26

**Ferien- oder Erholungsgelegenheit in kleinem, gemütlichem Heim in Arosa für Damen und junge Mädchen**

**Privat-Pension von Schwester Härlin, Villa Bergheim**

Telephon 209. Preis v. Fr. 9.50 an, von Juni — Oktober.

**„La Roseraie“ ob Coppet (Genève) Haushaltungsschule**

Direktion: Frau Dr. Rittmeyer, Herrliche Lage, Park. Gründliche Erziehung aller Zweige des Haushaltes. Sprachen. Sport. Familien leben. Referenzen.

**MONRUZ**  
 INSTITUT MANAGER  
 PENSIONNAT DE JEUNES FILLES  
 FRANCAIS. Méthode nouvelle.  
 Toutes branches ménagères.  
 Belle situation près du Lac.  
 Mr et Mme W. P. PERENOD.

Was Mode wird

bringt **Beyers Mode-Führer**

Damen-Kleidung Herbst 1927	Preis Fr. 1.50
Kinder-Kleidung Herbst 1927	Preis Fr. 1.50

Überall erhältlich

**Weltmode A. G.**  
 Zürich 1 / Seidengasse 14

**Für Flecken-**  
 reinigung hat sich die Crème „Propre“ seit 25 Jahren vorzüglich bewährt, à Fr. 1.50 Magazine z. Globus Aarau oder durch Propra Versand Altstätten (St. Gall.)

**M. BOLLIER**  
 ZÜRICH 8 11 Wiesenstrasse 11  
 Telephon Hof. 7987

Feine Handgemalte Kissen - Platten  
 Anfertigung  
 von Lampen - Schirmen, Sophakissen,  
 Theepuppen in künstl. geschmackvoller  
 Ausfertigung

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenzen des „Schweizer Frauenblattes“